

Zugabe

VON ERNST T. MADER

» redaktion.kultur@azv.de

Merkt
und Mohr

75 Jahre nach 1945 ist eine Debatte über die Berechtigung einer Merktstraße in Kempten (oder Buchenberg oder München)



nur vordergründig eine Debatte über Person und Wirken Otto Merkts (1877 – 1951). Es ist im Kern eine Debatte über jene, die am 15. Juli 1954 diesen Straßennamen beschlossen oder abgelehnt, und über jene, die ihn seither mitgetragen oder bekämpft haben. Hier ringt eine Stadt um ihre Identität heute. Wer 1954 Merkt mit einer Straße ehrte und wer diese Ehrung auch später mitrug, ehrte und entlastete damit vor allem sich selbst und seine Lebenswelt: Wenn die jenseits von allem Wollen, Tun und Lassen wichtigste Säule der NSDAP in Kempten 1954 einen Straßennamen bekommt, dann ist auch meine NSDAP-Mitgliedschaft gerechtfertigt und unsere Begeisterung, unser Mitmachen, unser Stillhalten. Und Kempten bleibt ein ehrenwerter Ort.

Im NSDAP-Stadtoberhaupt Merkt konnten sich ab 1933 auch jene wiedererkennen, die bis dahin nicht mit der braunen Bewegung sympathisierten, weil Merkt schon 1933 mehr war als ein eingeschriebener Gefolgsman des vegetarischen Führers – er war Kempten, er war Allgäu. Wenn dieser Mann der Hitler-Partei beitrug, dann konnte die so schlimm nicht sein, dann konnte man auch selber beitreten. Man war in honoriger Gesellschaft. Und man wollte es nach dem 8. Mai 1945 bleiben. Wollte honorig und bruchlos hinübergleiten zu einer neuen Herrschaft. Eingebettet in vieles aus dem „Dritten Reich“, was bis heute zum Alltag gehört: das erste deutschlandweite Tierschutzgesetz (1933), Christi Himmelfahrt als gesetzlicher Feiertag (1934), Tesafilm (Hamburg 1935), Fanta (Essen 1938), grundsätzliches Verbot von Kinderarbeit